

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Wilhelm. O haltet mich nicht auf! (Stürzt Mignon nach).

Chor. Die Flamme leuchtet wieder,
Wie schnell sie um sich greift;
Keine Rettung! o seht!
Der Schreck lähmt unsre Glieder,
Alle Hilfe umsonst, sie kommt doch zu spät!

Rothario (mit erhobener Gestalt in der Mitte der Szene, die Verwirrung beherrschend).

Ohne Rast, ohne Ruh irr' ich von Haus zu Hause,
Wohin der Zufall führet, selbst in Sturmes Gebrause!
Gott ist des Elends einziger Hort!

Doch sie lebt, ich muß sie wiedersehen.
(Das Glaswerk springt und stürzt ein. Die Gäste fliehen mit dem Schrei des Entsetzens nach dem Vordergrund.)

Alle. Gott!

Wilhelm (erscheint, Mignon in seinen Armen haltend, leuchtend).

Dank, o Gott, der über uns geschwehlt!
Bald erblickte ich sie, geweiht dem sichern Tod,
Verzweifelnd lief sie umher, kein Ausweg in der Not!
Der Flamme schon entriß ich sie: Dank, o Gott, sie lebt!
Alle. Dank, o Gott, sie lebt!

(Wilhelm legt die betäubte Mignon auf eine Rasenbank. Mignon hält in den Händen krampfhaft ein Bukett verwehelter und halbverbrannter Blumen.)

Dritter Aufzug

Eine italienische Galerie

mit Statuen geschmückt. Rechts ein offenes Fenster, auf das Land gehend. Im Hintergrunde große, geschlossene Thür. Seitentüren. Wenn sich der Vorhang hebt, ist die Bühne leer.

Erster Auftritt

Chor hinter der Szene.

Nr. 13a. Introduction, Chor und Verceuse.

Chor. Sobald der Wind das Segel schwellt,
Und es blinken die Sterne,
Dann winkt dem Schiffer die Ferne,
Treibt's ihn hinaus in die Welt.

In der Nacht das Ruder leuchtet,
Hinter ihm her eine Furche von Blut
Auf blauer Flut.

Zweiter Auftritt

Lothario erscheint in der Thür rechts.

Lothario (spricht). Sie schläft!

Bereuse.

Endlich kehrt die Ruhe ihr wieder,
Sanftes Lächeln zeigt ihr Mund,
Schlaf, o träufle Balsam hernieder
Tief in ihres Herzens Grund.

Armes Kind!

Mit dir die Engel Gottes sind!

Schlummre sanft, armes Kind!

Auf der Stirne himmlischer Frieden,

Den ein Engel treu bewacht,

Fromme Seelen finden hienieden

Sanften Schlummer, süße Nacht.

Armes Kind!

Mit dir die Engel Gottes sind!

Chor (hinter der Scene). Ah! Nachts das Ruder leuchtet,
Hinter ihm her eine Furche von Blut
Auf blauer Flut.

Sobald der Wind die Segel schwellt,

Und es blinken die Sterne,

Dann winkt dem Schiffer die Ferne,

Treibt's ihn hinaus in die Welt.

(Die Stimmen verhallen in der Ferne. Lothario bleibt in Träumerei versunken.)

Dritter Auftritt

Wilhelm, Antonio, Lothario.

Wilhelm. Gut! Stelle diese Lampe dorthin.

Antonio (setzt die Lampe auf einen Tisch, dann zeigt er auf das Fenster). Von diesem Fenster aus kann der gnädige Herr diese Nacht sehen, wie alle Villen der Umgegend glänzend erleuchtet werden und unsere Schiffer bei den Klängen der Gitarren und unter fröhlichem Gesang auf dem Wasser kreuzen. Morgen ist das Fest des Sees.

Wilhelm. Ich weiß wohl.

Antonio (traurig). Hier dieser Palast allein bleibt dunkel und nimmt keinen Theil mehr an dem Feste — seit fünfzehn Jahren.

Wilhelm. Man erzählte mir von einem Unglück, das sich einst hier ereignet. Ein junges Mädchen ertrank im See, nicht wahr?

Antonio. Ein Kind, Signor. Ich war's, der ihren Hut am Ufer aufnahm. Arme Kleine! Sie konnte nicht einmal in christlicher Erde bestattet werden, denn wir fanden sie nicht wieder. Ihre Mutter starb vor Gram, ihr Vater, im Schmerz wahnsinnig geworden, verschwand, und heute ist der alte Palast meiner Herrschaft zu verkaufen. Wenn der gnädige Herr noch die Absicht hat, ihn zu erstehen —

Wilhelm. Morgen sollt Ihr Näheres darüber erfahren.

Antonio. Befiehlt der gnädige Herr noch etwas?

Wilhelm. Nein!

Antonio (beobachtet Lothario, der noch immer in Träumeret versunken ist. Für sich). Die Züge dieses Greises sind mir nicht unbekannt! (Geht ab.)

Vierter Auftritt

Wilhelm. Lothario.

Wilhelm (berührt Lotharios Schulter). Nun, Lothario, Wignon schlummert?

Lothario (bebend). Ja!

Wilhelm. Armes Kind. Wie bin ich Ihnen dankbar, lieber Lothario, daß Sie mich hierher begleiteten und zur Hälfte die Sorgen mit mir trugen. Ihre Freundschaft ist für Wignon viel wertvoller als die meine; Sie verstehen es, das Fieber, welches sie verzehrt, zu bannen.

Lothario. Das Kind fiebert nicht mehr.

Wilhelm. Ist's wahr? So hätte das Heimatland bei ihr schon Wunder bewirkt? Denn nach einigen Worten, welche ihr im Fieber entschlüpfen, zu schließen, muß sie in dieser Gegend Italiens geboren sein. Hat sie zu Ihnen nichts gesprochen?

Lothario. Nichts!

Wilhelm. Wir werden uns hier niederlassen, Lothario; und Mignon, so hoffe ich, soll hier wieder genesen. Hören Sie, was der alte Diener mir soeben sagte? Diese Herrschaft ist zu verkaufen, und wenn Mignon sich hier wohl fühlt, so kaufe ich für sie den Palast Cypriani.

Nr. 13 b. Melodram.

Lothario (erhebt sich zitternd). Cypriani!

Wilhelm (für sich). Was ist ihm? (Lothario läßt stüßschweigend seine Blicke umherschweifen, dann geht er nach der großen Thür im Hintergrunde und versucht sie zu öffnen). Sie können dort nicht hinein; jenes Zimmer war, wie man mir gesagt, das des alten Marquis und ist seit fünfzehn Jahren nicht geöffnet worden.

Lothario. Fünfzehn Jahre! (Er blüct um sich, als wolle er sich etwas zurückrufen, dann geht er nach der Thür links.) Ah — dort!

Wilhelm. Was wollen Sie beginnen?

(Lothario, auf der Schwelle der Thür, bedeutet ihm, er möge schweigen. Er entfernt sich langsam, einen Finger auf den Mund gelegt und starren Blickes.)

Fünfter Auftritt

Wilhelm allein.

Wilhelm. Seltamer Blick! Welch neuer Wahn verwirret sein Gehirn? Ach, mehr als sein Verstand es könnte, führt sein Herz ihm die Worte zu, welche Mignon trösten und heilen. (Er nähert sich der Thür rechts, öffnet sie und beugt sich nieder, um zu lauschen.) Sie ruht sanft! Sie spricht ganz leis meinen Namen! Ach, teure Mignon! (Kommt nach dem Vordergrunde.) Wie konnte ich ihr Geheimnis nicht früher erraten?

Nr. 14 a. Romange.

Wilhelm. Wie ihre Unschuld auch sich das Gefühl ver-

hehlte,
Das schon so lange tief in ihrem Herzen schlief;
Daß ein geliebtes Bild ihr ganzes Sein befeelte,
Ihr kindlich reines Herz zu neuem Leben rief;
Soll früh nicht die Blume enden
Und aufs neu' frisch und blühend sein,

Dann, holder Lenz, dann magst du den Tropfen Tau ihr
spenden,
Herz, mein Herz, gib du ihr deinen Sonnenschein!

Fruchtlos ersehne ich Aufschluß aus ihrem Munde,
Daß ihr geheimes Weh endlich dem Freund sie sagt;
Fürchte stets, daß mein Blick, daß sie mein Wort ver-
wunde,

Ihr schönes Auge dann in heißen Tränen klagt.
Soll früh nicht die Blume enden
Und aufs neu' frisch und blühend sein,
Dann, holder Lenz, dann magst du den Tropfen Tau ihr
spenden,
Herz, mein Herz, gib du ihr deinen Sonnenschein!

Sechster Auftritt

Antonio. Später Laertes. Wilhelm.

Antonio (eintretend). Signor! Draußen ist ein Freund,
welcher Sie zu sprechen wünscht.

Wilhelm. Ein Freund?

Laertes (in der Thür). Ja, lieber Wilhelm — ich bin's!

Wilhelm. Laertes! (Zu Antonio.) Laßt uns allein!

(Antonio ab.)

Siebenter Auftritt

Wilhelm. Laertes.

Laertes. Sie staunen? (Wilhelm sieht unruhig nach der Thür.)
Fürchten Sie nichts — ich bin allein!

Wilhelm (tast). Vor allen Dingen, bitte, sprechen Sie
leise. (Nach der Thür rechts zeigend.) Dort befindet sich ein
mir teures Wesen, das der Ruhe bedarf.

Laertes. Mignon?

Wilhelm. Ja!

Laertes. Also jenes franke Mädchen, welches Sie seit
acht Tagen in diesem alten italienischen Palast vor aller
Augen verbergen?

Wilhelm. Sie ist's!

Laertes. Philine hat es erraten!

Wilhelm (mißtrauisch). Philine! So sind Sie wohl von
ihr abgeschickt?

Laertes (sinnell). O nein, im Gegentheil! (Zieht Wilhelm beiseite.) Sie werden gleich verstehen. Denken Sie ein wenig an die Ereignisse auf Schloß Rosenberg zurück. Mit dem Brande war das Fest zu Ende. Unsere Kostüme, Bühne, Requisiten lagen in Asche, an Komödie war nicht mehr zu denken. (Weise.) In der allgemeinen Verwirrung, ohne den Anbruch des Tages abzuwarten, ohne jemanden Lebwohl zu sagen, verschwand Mignon mit ihrem Retter. Titania war wütend: „Der Undankbare, der Verräter! Wie bestraf' ich ihn? Friedrich, ich liebe Sie!“ — „Mich? ah was? — Schnell einen Wagen, Pferde, ich entführe Sie, Laertes reist mit uns!“ — Und nun, Kutscher, fahr zu, Viva l'Italia! Und Friedrich, der Dummkopf, der nicht errät, und ich dreifacher Narr, der auch nicht einzieht, daß Sie es sind, welchen wir Schritt vor Schritt, von Gasthaus zu Gasthaus verfolgen! Endlich sind wir auf venezianischem Gebiet und diesen Abend an den Ufern des Gardasees, gegenüber dem Palast Cyriani. Philine befragt leise den ersten Bauer, der uns begegnet; ich lausche und höre von einem jungen, kranken Mädchen sprechen, von einem fremden Herrn, von einem Greise mit weißem Barte, alle seit acht Tagen miteinander hier angelangt. „Sie sind's!“ ruft Philine aus, und dieser Schrei des Herzens enthüllt mir ihre List, ich errate ihre Pläne, und ich denke an die arme, zweimal von Ihnen gerettete Mignon. Ohne zu wissen weshalb, zittere ich für Mignons Wohl und für das Ihrige, und so komme ich denn, selbst auf die Gefahr hin, Sie zu belästigen, und Ihnen zuzurufen: Freund Wilhelm, Philine ist hier, sei'n Sie auf der Hut!

Wilhelm (warm). Guter Laertes, daran erkenne ich Sie! (Reicht ihm die Hand.) Vergeben Sie mir, daß ich einen Augenblick geglaubt —

Laertes. Ich vergebe Ihnen gern, aber Philine wird mir nicht vergeben. Doch das tut nichts! (Wachend.) Ihre Freundschaft steht mir höher als die Philines; ich will mich freuen, wenn ich Ihnen in irgend etwas dienlich sein kann.

Wilhelm. Oh, der Dienst, welchen Sie mir in diesem Augenblick leisten, ist ein viel größerer als Sie denken

können. (Reise.) Lieber Laertes, ich verdanke Ihnen Mignons Leben.

Laertes. Was sagen Sie?

Wilhelm. Mignon stirbe, wenn sie Philine wiederjähle! Der Name schon allein würde das hitzige Fieber wieder zurückführen, dem Mignon fast erlegen ist. Der Ton von Philines Stimme wäre imstande, ihren angegriffenen Geist auf immer zu verwirren; der Anblick jener Person würde sie in meinen Armen töten.

Laertes. Ich verstehe — Mignon liebt Sie!

Wilhelm. Mignon hat mich noch nicht in ihr Herz bliden lassen, sie vermeidet es, mit mir darüber zu sprechen. Aber ich habe geschworen, diese gebrochene Seele zu neuem Leben zu erwecken, und ich werde meinen Schwur halten. Dies ist die Ursache, wegen welcher Sie mich hier in dieser verlassenem Wohnung wiederfinden. Doch, was will Philine von mir? Wie entfernen wir sie?

Laertes. Oh, ich habe ein Mittel. Denken Sie, ich bin Witwer!

Wilhelm. Ah!

Laertes. Ja, ich empfang diese gute — nein, diese angenehme — nun, diese Nachricht! Lassen Sie mich nur machen! Beim Himmel, um Ihnen meine Freundschaft zu beweisen, bin ich zu allem fähig. (Entschlossen.) Philine wird abreisen, und sollte ich —

Wilhelm (tauschend). Still — ich höre Mignon, die erwacht; sie darf Sie hier nicht finden.

Laertes. Wie bewegt Sie sind, Ihre Hand glüht!

Wilhelm. Oh, ich liebe sie!

Laertes. Glücklicher Wilhelm! Glückliche Mignon! (Er geht.)

Wilhelm. Adieu und herzlichen Dank! (Laertes geht ab.)
Es war die höchste Zeit! (Er geht nach dem Hintergrunde und tritt beiseite in den Schatten.)

Achter Auftritt

Wilhelm. Mignon, in langem weißen Kleide, tritt auf. Sie geht langsam; ihr Haar ist aufgelöst. Im Orchester ertönt das Motiv der Romanze des ersten Aktes: „Kennst du das Land“.

Nr. 14 b.

Melodram.

Mignon. Wo bin ich?
Ich atme freier; die Luft
scheint mir lind und rein.
(Sieht erstaunt um sich.) Dies-
ser Saal, diese Marmorbil-
der, welche mich umgeben!
(Geht zum Fenster.) Der tiefe
blaue Himmel — dort der
große See — (Legt die Hand
an die Stirn, als wollte sie
ihre Gedanken sammeln.) Wo
habe ich das alles schon ge-
sehen? Ich will mich erin-
nern und vermag es nicht.
— Aber weshalb läßt man
mich allein? Ach, Lothario,
Wilhelm! Wo seid ihr?

Wilhelm (stürzt zu ihr hin).
Mignon!

Mignon. Ach, Wilhelm,
dich rief ich ja! (Sie fällt in
seine Arme.)

Rezitativ.

Mignon. Wo bin ich?
Diese Luft so lind und rein,
der Himmel tief und blau!
(Sie geht zum Fenster.) Dort
fließt die Welle des schim-
mernden Sees, dort der
Hain, kühl und schattig;
tiefe Stille herrscht rings-
umher. Herrliches Bild!
Und der Palast mit seinen
Gärten, seinen grünen
Höhen — (Sie legt die Hand
an die Stirn, als wollte sie ihre
Gedanken sammeln.) Wo doch
hab' ich schon einmal das
alles gesehen? Lothario!
Wilhelm!

Wilhelm (stürzt vor zu ihr).
O Mignon!

Mignon (fällt in seine Arme).
Dich rief ich ja!

Nr. 15. Duett.

Mignon. Wie strahlt das Glück auf mich hernieder,
Fort sind die Schmerzen aus meiner Brust,
Neu erwacht fühl' ich mich wieder
Zum Leben. O welche Lust!

Wilhelm. armes Kind, laß die Angst entschwinden,
Bald gibt dir neue Kraft die Luft so rein,
Du wirst ein neues Dasein finden,
Ja, du sollst leben der Lieb' allein!

Mignon. Ach, glaub' es gern, dir will ich glauben,
O so sprich — sprich noch mehr — immerzu!

Wilhelm. Wer möchte dir den Himmel rauben,
Littest so lang, du Arme, du!

Mignon. Wie strahlt das Glück auf mich hernieder,
Fort sind die Schmerzen aus meiner Brust!

Wilhelm. Ja, glaub dem Glück,
Es strahlt auf dich hernieder,
Die Schmerzen sind fort aus der Brust.

Neu erwacht fühlst du dich wieder,
Der Liebe lebst du, o welche Lust!

Mignon. Neu erwacht fühl' ich mich wieder,
Gern lebt Mignon, o welche Lust.

Wilhelm. Ach, daß die Seele dein ^{eine} Seele sich
Du teures Kind, laß mich in deine Augen sehn,
In diesem weißen Kleid, mit diesem Heil'genschein
Bist du ein Engel aus Himmelshö'h'n.

Mignon (traurig lächelnd).
Nein, Mignon bin ich nur!

Wilhelm (zu ihren Füßen). Oh, daß sie's ewig bliebe!

Mignon (für sich, freudig).
O Gott, soll ich's denn glauben?

Wilhelm. Nur dein mein ganzes Herz,
Du allein, die ich liebe!

Mignon. Du, mich lieben? Ist es wahr?
(Sich seinen Armen entwindend.)

Oh, erinnere dich nur,
Denk an Philine zurück!

Wilhelm. Philine ist weit von hier, nie hab' ich sie
geliebt!

Mignon (lehrt wieder zurück und breitet die Arme aus).
Ist das wahr? O unaussprechlich süßes Glück!

Laß endlich sagen dir, doch nur geheim und ganz leis' —

Philine (hinter der Scene).
Titania ist herabgestiegen,

Die Fee der Luft, vom blauen Wolkensitz,
Will die Welt lachend nun durchfliegen,
Noch schneller als der Vogel, schneller als der Blitz!

Wilhelm (für sich).
Philine!

Mignon. Immer sie! Ich kann ihr nicht entgehen,
 Was in mir lebt, o es bleibt nun verschwiegen!
 Ach! Weh, welcher Ton für mich,
 Wie er klingt fürchterlich,
 Ein Blitzstrahl fährt hernieder,
 Ha, sie findet dich wieder;
 Oh, frage mich nicht mehr;
 Fällt es mir noch so schwer,
 Ich spreche nimmermehr! Nein, nein!
 (Sie sinkt in einen Sessel.)

Wilhelm. Ach, ich höre ja nur dich,
 Mignon, nur dich sehe ich,
 Oh, erheitre dich doch wieder,
 Schau auf mich hernieder,
 Ich liebe dich so sehr
 Und du liebst mich nicht mehr! (Für sich.) Gott!

Wilhelm. Mignon! Unglückliches Kind! Ihre Lippen
 werden bleich, ihre Hand eisig! O mußte jenes Weib uns
 bis hierher verfolgen! Mignon, komme zu dir! Ach, sie
 schlägt die Augen auf!

Mignon (nach und nach zu sich kommend). Ich höre nichts
 mehr! War das nicht ihre Stimme? Ist nicht sie wieder
 hier?

Wilhelm. Nein, sammle dich, teures Kind! Der Fieber-
 wahn war es, der dich glauben ließ —

Mignon. Fieberwahn — sprichst du wahr? (Wilhelms
 Hand zurückstehend.) Ah, du lügst! Lothario täuscht mich
 nicht! Er, er liebt mich.

Wilhelm. Wünschest du, daß ich ihn rufe?

Mignon. Ja!

Wilhelm. Horch! Schritte hier auf dieser Seite!

Mignon. Nun?

Wilhelm. Dieses Zimmer — niemand kam hinein!

Mignon. Sieh, die Thür öffnet sich!

Wilhelm. Wirklich! Was bedeutet das?

Mignon (erstaunt). Er ist es.

(Die Thür im Hintergrunde öffnet sich. Lothario erscheint in derselben;
 er ist in reichem Kleide von schwarzem Samt, trägt eine kleine Kas-
 sette und schreitet langsam vor.)

Neunter Auftritt

Die Vorigen, Lothario, Später Philine, Laertes und Friedrich.

Nr. 16. Zerzett.

Lothario. Mignon! Wilhelm! Ich grüße euch!
Wie gerne seh' ich euch bei mir!

Wilhelm (für sich).

Was soll das heißen?

Mignon (erstaunt).

Dieses reiche Gewand? Wie erscheint er hier?

Lothario. Alles mein, was ihr seht! (Zu Mignon.) Betrachtet und staune,

Ich war einst Herr hier in diesem Palast.

Wilhelm (leise zu Mignon).

Es ist ein Wahn ja nur, was er da spricht!

Mignon. Die Stimme und der Blick — so sah ich ihn noch nicht.

Lothario (stellt die Kassette auf den Tisch und nähert sich Mignon).

Hat auch Glend schwer uns betroffen,
Sieh, ein kostbar Kleinod bring' ich heut,
Schönre Zukunft stehet uns offen,
Die dich von der Sorge befreit.

Mignon und Wilhelm (für sich).

O welch Geheimnis! Darf ich wohl hoffen?
Er verheißt uns schönre Zeit.

Lothario (zu Mignon).

Diese Kassette hier, seit lang gehört sie mir!
So öffne sie, mein Kind!

Mignon. Was ist darinnen?

Lothario (ohne den Kopf zu wenden). Schau hinein!

Mignon (öffnet die Kassette).

Eine Kinderscharpe hier!

Lothario (mit starrem Blick, unbeweglich, in der Mitte der Bühne). Gestickt mit Gold und Silber,

Ja, ich hatt' treu so lange sie bewahrt.

Mignon. Und was bedeutet sie, und wer war's, der sie trug?

Rede!

Lothario. Sperata!

5 Mignon

Mignon. Sperata!

Den Namen hört' ich schon einmal erklingen;

Erinnerung so süß

Will bei dem Namen ins Herz mir dringen!

Ein Echo aus vergangener Zeit ist's gewiß?!

Lothario (für sich, schmerzlich).

Sperata!

Wilhelm und **Mignon.** Er weint von Schmerz erfüllt!

Lothario (immer unbeweglich und ganz in Erinnerung versunken).

Und siehst du nicht ein Armband von Korallen dabei?

Mignon (nimmt ein Armband aus der Kassette und versucht es um ihren Arm zu legen).

Wohl hier ist's! Meinem Arm ist's zu klein!

Lothario (traurig).

Zu groß für sie, um die mein Klagen!

Ach, daß die Zeit zum nächsten Tag so langsam schwand,

Wo sie sollt' diesen Schmud zum ersten Male tragen!

Sie hielt den Schmud, und ach, er entglitt ihrer Hand!

Mignon (für sich, sehr bewegt).

Er entglitt ihrer Hand —

Wilhelm (zu Mignon).

Was ist? Du zitterst! O Mignon, du weinst?

Lothario (zu Mignon).

So schau nur weiter!

Mignon (nimmt aus der Kassette ein kleines Buch mit silbernen Ecken). Ein Gebetbuch!

Lothario. O Gott! Noch seh' ich sie vor mir,

Wie sie spricht ihr kindlich Abendgebet.

Mignon (öffnet das Buch und liest).

O Jungfrau Maria, bei dem Herrn in Himmels Höh'n,

Auf dein bittend Kind schau herab und erhör sein Flehen.

(Läßt das Buch fallen, sinkt auf die Knie, die Augen zum Himmel und mit gefalteten Händen wie ein betendes Kind.)

Lothario (nach ihr hingeneigt).

So betete auch sie!

Mignon. Jungfrau so rein, (suchend) ich schaue dich,
(sich erinnernd)

In dem Arm den Erbsner der Erde;

Daß des Himmels Gnade mir werde,

O Madonna, bitte für uns, bitt auch für mich!

Lothario (die Hände nach Mignon ausstreckend).
Auf ihr ruht Himmels Klarheit,
Kindestraum wird zur Wahrheit!

Mignon (steht auf, immer erregter).

Lothario! O Wilhelm! Ist's ein Wahn, der mich quälet?
Ich errate, ich sehe, ich fühle, die Sprache fehlet!
Wohin hast du mich geführt und wie heißt dieses Land?

Wilhelm. Italien!

Mignon. Italien! Himmelsstrahl, der auf einmal er-
leuchtet!

Welche Erinnerung!

(Nachdem sie sich bemüht hat, ihre Erinnerungen zu sammeln, stürzt sie mit einem Schrei nach der Thür im Hintergrunde, verschwindet einen Augenblick, dann kommt sie bleich und wankend zurück.)

Dort, dort, das Bildnis meiner Mutter!

Doch verlassen ist ihr Zimmer!

Lothario (der allen ihren Bewegungen mit Angst folgte, streckt ihr die Arme entgegen und eilt zu ihr).

Ach, meine Tochter!

Mignon (stürzt in Lotharios Arme).

Mein Vater!

Wilhelm. Ach! O mein Gott!

Lothario. Mein teures Kind, sie ist es!

Mignon. Ja, du bist es selbst!

Mignon und Wilhelm. O gesegnet Gottes Hand,

Sie gab $\left\{ \begin{array}{l} \text{mir} \\ \text{ihr} \end{array} \right\}$ wieder den Vater und $\left\{ \begin{array}{l} \text{mein} \\ \text{ihr} \end{array} \right\}$ Heimatland.

Lothario. Oh, gesegnet Gottes Hand, ach, meine Tochter, mein Kind!

Ja, glücklich darfst du nun leben, von ihm geliebt, meinem Sohn,

O Wilhelm, mein Sohn, gesegnet Gottes Hand*.

Philine (singt hinter der Szene).

Titania ist herabgestiegen usw.

Mignon (von einer Bewegung getroffen).

Ach! Wohl hab' ich's gewußt, kein Traumbild ist's gewesen!

Wilhelm. Komm! (Mignon stößt seine Hand zurück.)

* Hier schließt man häufig in Deutschland die Oper mit glücklichem Ende.

Lothario (zu Mignon). Was ist dir?

Mignon (zu Wilhelm).

Zeig ihr Verachtung, auf ewig heiße sie gehn,
Oder willst du vor ihr mich im Schmerz sterben sehn?
(Sie läuft durch den Hintergrund rasch ab.)

Lothario. Meine Tochter!

Wilhelm. Halt ein*! Verzweiflung spricht aus ihr;
O folgen wir ihr!

(Beide folgen Mignon.)

Verwandlung

Die Ufer des Gardasees.

In der Ferne italienische Villen. Der Tag beginnt. Die jungen Mädchen und Männer der ländlichen Bevölkerung in Festkleidern tanzen am Ufer des Sees. Einzelne Boote fahren vorüber auf dem See.

Erster Auftritt

Junge Mädchen und Männer. Tanz. Eine reichgezierte Barke hält im Hintergrund. **Philine** und **Friedrich** steigen aus.

Nr. 17. Tanz und Forlana.

Junge Knaben und Mädchen.

Tanzet, Freunde!

Und fröhlich singt,

Daß weit es klingt!

Tanzt und springt.

Philine (zu Friedrich).

Nun fort! Sie finden mich hier!

Bezahlen Sie die heitren Gesellen,

Und alsdann mögen Sie ein gutes Frühstück bestellen.

(Zeigt auf das Wirtshaus.)

Friedrich. Endlich werd' ich frühstücken doch, und
mit ihr!

(Ab ins Wirtshaus.)

Philine (zu den Bauern).

Nun, da ich den Befehl zum Feste gegeben,

Will singen ich für euch, und ihr, ihr tanzt daneben.

* Bei tragischem Ausgang treten hier, als Mignon fortstürzen will, ihr in der Tür **Philine**, **Laertes** und **Friedrich** entgegen. **Wilhelm** und **Lothario** rufen „**Philine!**“. Mignon blickt lange unbeweglich auf **Philine**; sie schluchzt, sie wankt, **Wilhelm** eilt zu ihr: „O Gott!“ Mignon schreit auf „Ach!“ und fällt leblos in **Wilhelms** Arme. Allgemeiner Aufschrei „**Mignon!**“, worauf der Vorhang fällt.